



FOKUS
Kolumbien

Mütter in Not

Eine Frauenkooperative vor dem Aus

Mit den Lockdowns begann in den Armenvierteln Kolumbiens der nackte Kampf ums Überleben. Die Menschen, die bereits vor der Krise täglich um Ihre Existenz fürchten mussten, sind nun völlig an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Solidarite, eine Frauenkooperative, die alleinerziehenden Müttern seit 2007 den Weg aus struktureller Armut und Prostitution weist, steht aufgrund der Corona-Krise vor dem Aus. Die letzten Ersparnisse sind aufgebraucht. Ohne Hilfe von außen werden die Mütter alles verlieren, was sie sich in den letzten Jahren mühevoll aufgebaut haben.

"Ich wollte nicht, dass sich die Geschichte noch einmal wiederholt", erzählt Valentina* und drückt liebevoll ihren vierjährigen Sohn an sich. Sie arbeitet als Prostituierte in der Millionenstadt Medellin, in Kolumbien, als sie das erste Mal von Solidarite erfährt. Die Frauenkooperative wird schließlich ihr Ausweg: Mit ihr durchbricht die 28jährige den Teufelskreis, der sie seit ihrer Kindheit verfolgt. Ihre Geschichte und ihr Schicksal teilt sie dabei mit vielen anderen Frauen der Kooperative.

Vom Hunger und dem Kampf ums Überleben

Als Fünfjährige kam Valentina einst mit ihrer Familie in die Metropole. Ihr Vater, ein einfacher Bauer, hoffte auf bessere Chancen in der Stadt. Doch die Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen. Am Ende lebt die Familie in einem der Armenviertel - zwischen Wellblech und Pappe. Der Vater beginnt zu trinken und wird immer häufiger gewalttätig. Am Ende lässt er die Mutter mit Valentina und ihren drei Geschwistern allein zurück.

Ohne Ausbildung hat Valentinas Mutter kaum Möglichkeiten, das Überleben der Familie zu sichern. Sie beginnt als Müllsammlerin zu arbeiten. Doch mit dem bisschen Einkommen kann sie oft nicht einmal die nötigsten Lebensmittel kaufen. Valentina bricht die Schule frühzeitig ab und beginnt ihren Körper zu verkaufen, um ihre Mutter und die Geschwister zu unterstützen und wird dabei schwanger.

Von Hoffnung und Würde

Ohne Mann mit einem Neugeborenen und ohne berufliche Perspektiven ist Valentina verzweifelt. Sie will raus aus der Prostitution, vor allem für ihren Sohn, weiß aber nicht, wie sie das Überleben sichern oder ihrem Kind gar Bildung und Perspektive ermöglichen



soll. Über eine Nachbarin erfährt sie schließlich von einer Frauengruppe mit dem Namen „Fundación Opción Futuro“ (Solidarite), übersetzt „Stiftung Zukunftsoption“. Die Initiative wurde 2007 von Dominique Bayet, einem Laiensalvatorianer, gegründet, nachdem er bereits zuvor mehrere Jahre gemeinsam mit Schwestern, Patres und Laien, Müttern aus den Armenvierteln geholfen hatte.

"Wir wollten die Frauen aus ihrer Ausweglosigkeit befreien und ihnen ihre Würde zurückgeben", erzählt er. In Handwerkskursen erlernen die alleinerziehenden Mütter Taschen und Accessoires herzustellen, aber auch Grundkenntnisse in Vertrieb und Marketing. Und das Wichtigste: Die Frauen tragen selbst die Verantwortung.

Valentina lernt die Frauen dort kennen und fasst neue Hoffnung. Von Zuhause aus fertigt sie Schmuck und Makrame, verkauft sie über einen Katalog an Frauen aus den besseren Vierteln. Sie verdient ein sicheres Einkommen und kann dank Heimarbeit gleichzeitig für

Mit Handwerk zu Würde und Einkommen: Die Frauenkooperative Solidarite hat über 100 Mütter und ihre Kinder aus den Armenvierteln Medellins von der Straße geholt. Doch angesichts der Corona-Pandemie droht nun das Aus.



Das Überleben ist hart in den Barrios von Medellin - ganz besonders für alleinerziehende Mütter. Vielen bleibt nur die Prostitution oder der Drogenhandel, um sich und ihre Kinder durchzubringen.

Nicht so Gabriela: Sie ist Mitglied der Frauenkooperative Solidarite und sorgt mit Makrame für sich und ihren zehnjährigen Sohn. Die Pandemie gefährdet nun alles.



ihren Sohn da sein. „Solidarite hat mir gezeigt, dass man manchmal Dinge ausprobieren muss, von denen man glaubt, dass man sie nicht beherrscht.“

Eine Erfolgsgeschichte vor dem Aus

Mehr als 100 Frauen fanden über Solidarite mittlerweile den Weg in die Selbstständigkeit. Lourdes Varela, Trainerin der Frauenkooperative, ist stolz auf die vergangenen Erfolge: „Zu sehen, dass unsere Arbeit Früchte trägt, ist unglaublich befriedigend.“

Doch nun hat Covid-19 und seine Folgen auch die Mütter der Solidarite erreicht. Die Nachfrage sank im letzten Jahr drastisch und Frauen wie Valentina verloren nach und nach die Abnehmer der selbst erzeugten Produkte. Nun kämpfen die alleinerziehenden Mütter der Frauenkooperative ums Überleben.

Erst vor wenigen Wochen erreichte uns der Hilferuf des Leiters der Frauengruppen. Dominique Bayet schreibt uns unmissverständlich, dass ohne unsere Hilfe den Frauen und ihren Kindern erneut ein Leben in Armut, Gewalt und Hunger droht. Die spärlichen Ersparnisse, die in den letzten Jahren durch die Arbeit in den Frauengruppen hart erarbeitet wurden, seien bereits gänzlich aufgebraucht – die Frauen stehen vor dem Nichts und das Projekt vor dem Aus.

* Name von der Redaktion geändert



So können Sie helfen

Helfen Sie den alleinerziehenden Müttern durch die Krise, damit sie nicht zurück auf die Strasse müssen, um sich und ihre Kinder zu versorgen.

€ 26

Wasser und Strom für einen Monat für eine Mutter und ihre Kinder.

€ 44

Eine Wochenmiete für eine Mutter und ihre Kinder.

€ 81

Nahrungsmittel für einen Monat für eine Mutter und ihre Kinder.

Herzlichen Dank!

Krankenstation erfolgreich renoviert Hilfe für über 15.000 Menschen gesichert

Die Krankenstation in Chingulungulu versorgt rund 15.000 Einwohner, sowie viele weitere Menschen in den umliegenden Dörfern. Seit dem Bau in den 1960ern wurden weder die Gebäude renoviert, noch in die Infrastruktur investiert. Das Ergebnis waren Löcher in den Wänden und kaputte Dächer. Es gab bis zuletzt keine Müllverbrennungsanlage und die Toiletten waren in einem inakzeptablen Zustand. Das Gesundheitsministerium drohte die Krankenstation zu schließen.

Doch mit den Spendengeldern aus unserer diesjährigen Fastenkampagne konnten wir die Krankenstation vor der Schließung retten! Die Renovierung vor Ort ist mittlerweile nahezu abgeschlossen: Es wurden neue Toiletten und eine Müllverbrennungsanlage gebaut. Die Gebäude der Krankenstation sowie der Mutter-Kind-Station wurden ebenfalls renoviert. Die einzelnen Räumlichkeiten wurden repariert, so dass nun ein eigenes Labor sowie eine Apotheke entstehen konnten.



In Summe erhielten wir für unsere Kampagne über 25.000 Euro. Die Hälfte dieser Gelder wurde für die Renovierung der Krankenstation in Chingulungulu verwendet. Mit dem Überschuss konnten wir zusätzlich drei weitere Krankenstationen der Salvatorianer in Tansania unterstützen: Wir halfen bei der Renovierung der Lugoba Krankenstation, und finanzierten den Kauf medizinischer Geräte in den Krankenstationen von Namiungo und Mkuranga.

Vielen Dank an alle Spender und Spenderinnen, die uns dabei helfen, hier so viel Gutes zu bewegen!

Langer Weg Eine Weihnachtsgeschichte

Auf einer abgelegenen Südseeinsel lauschte ein Schüler aufmerksam der Weihnachtserzählung der Lehrerin, die gerade erklärte: "Die Geschenke an Weihnachten sollen uns an die Liebe Gottes erinnern, der seinen Sohn zu uns auf die Erde gesandt hat, um uns zu erlösen, denn der Gottessohn ist das größte Geschenk für die ganze Menschheit. Aber mit den Geschenken zeigen die Menschen sich auch untereinander, dass sie sich lieben und in Frieden miteinander leben wollen."

Am Tage vor Weihnachten schenkte der Junge seiner Lehrerin eine Muschel von ausgesuchter Schönheit. Nie zuvor hatte sie etwas Schöneres gesehen, das vom Meer angespült worden war. "Wo hast du denn diese wunderschöne und kostbare Muschel gefunden?", fragte sie ihren Schüler. Der Junge erklärte, dass es nur eine einzige Stelle auf der anderen Seite der Insel gäbe, an der man gelegentlich eine solche Muschel finden könne. Etwa 20 Kilometer entfernt sei eine kleine versteckte Bucht, dort würden manchmal Muscheln dieser Art angespült. "Sie ist einfach zauberhaft", sagte die Lehrerin. "Ich werde sie mein Leben lang bewahren und dich darum nie vergessen können. Aber du sollst nicht so weit laufen, nur um mir ein Geschenk zu machen." Mit leuchtenden Augen sagte der Junge: "Der lange Weg ist ein Teil des Geschenkes."

Unbekannter Autor



Impressum

Salvatorianer Weltweit ist eine Kooperation der Missionsprokuren in Österreich und Deutschland

Redaktion: Pater Georg Fichtl, Stefanie Adam, Lukas Korosec

Bilder: Giselle Flissak (Titelbild), Bildarchiv Salvatorianer

Deutsche Provinz der Salvatorianer KdöR
Agnes Bernauer Str. 181 - D-80687 München
Tel: +49 (0)89 54 67 37 61

Österreichische Provinz der Salvatorianer
Habsburgergasse 12 - A-1010 Wien
Tel: +43 (0)676 533 46 80

